

Leipziger

Jüdisches Familienblatt

Wochenschrift für Politik, Literatur, Kunst und Wissenschaft

Erscheint Freitags / Redaktionsschluß Dienstag mittag
Nachdruck einzelner Beiträge, auch mit Quellenangabe,
verboten / Zusendungen redaktioneller Art sind an die
Leipziger Schriftleitung, Gerberstraße 48/50, zu richten

Anzeigenannahme, Verlag, Expedition u. Schriftleitung
Leipzig, Gerberstraße 48/50. Fernruf 21516. Post-
scheckkonto: Leipzig 21690 / Berliner Geschäftsstelle:
M. Gonzer, N 24, Oranienburger Str. 26 (Norden 10094)

Bezugspreis: Inland 2.—, Ausland 3.— Mark viertel-
jährlich / Anzeigenpreis: Die 6gespaltene Petitzeile
30 Pf. / Platzvorschrift nach besonderem Tarif / Text-
inserate 1 M. pro Zeile / Inseratenschluß Mittwoch früh

Wochenschau

Der Hilfsverein für die Opfer der Kownoer Überschwemmung

Kowno. Der Hilfsverein der Deutschen Juden hat dem Komitee zur Unterstützung der Opfer der großen Überschwemmung einen größeren Betrag überwiesen.

Bethlens jüdische Schwiegertochter

Budapest. (JTA). „Magyarország“ gibt eine Meldung wieder, daß der Sohn des ungarischen Ministerpräsidenten, Graf A. Bethlen, sich mit der bekannten amerikanischen Primadonna Lewy verlobt habe.

Gründung einer Kolonie bulgarischer Juden bei „Nes-Ziona“

Jerusalem. (JTA) Dr. Albert Romano, der Führer der bulgarischen Zionisten ist heute hier eingetroffen, um mit den Vorarbeiten für die Gründung einer Kolonie bulgarischer Juden in der Nähe von „Nes-Ziona“ zu beginnen.

Rothschilds Gemeindesteuern

Wien. In seinem in der letzten Gemeindeversammlung erstatteten Steuerbericht teilte Stadtrat Breiner mit, daß die achtgliedrige Familie Rothschild, das reichste Wiener Haus, allein an Gemeindesteuern jährlich 100 000 Dollar zahlt; das ist soviel, als 6200 Wiener Familien zahlen.

Die Hilfsaktion der polnischen Landsmannschaften in Amerika

Warschau. Der bekannte jüdische Schriftsteller Ch. D. Nomborg, der gegenwärtig in New-York weilt, telegraphiert dem „Moment“, daß die polnischen Landsmannschaften in Amerika eine großangelegte Aktion für Hilfe an die Juden Polens eingeleitet haben. Diese Aktion geht parallel mit den großen Sammlungen des Joint Distribution Committee. Als Anfangsergebnis wurden heute 5000 Dollar nach Warschau überwiesen.

Zur Reform der Landessteuern in Palästina

Jerusalem. Die Regierung hat eine Kommission eingesetzt, die die Aufgabe hat, ein Grundsteuergesetz auszuarbeiten, das die Stelle der veralteten Zehentsteuer einnehmen soll. Vorsitzender der Kommission ist Mr. Johnson, der Vize-schatzmeister der Palästina-Regierung.

Eine neue Schächt-Methode in England

London. (JTA) Der Londoner Schechita-Rat schrieb vor kurzem einen Preis für eine Erfindung zwecks Humanisierung der Vorgänge beim rituellen Schächten aus. Herr Harry Weinberg aus Leeds erfand eine Maschine, die vom Islington-Schlachthaus geprüft und empfohlen wurde. Der Schechita-Rat schritt zur Einführung, um auf diese Weise der Propaganda gegen das Schächten entgegenzutreten. Die Londoner Schächter wehren sich gegen die neue Methode, weil sie befürchten, daß sie eine Herabsetzung der Schächterlöhne mit sich bringen werde. Verhandlungen sind im Gange.

Ein Preis der zionist. Organisation

London. Die zionistische Exekutive schrieb einen Preis von 50 Pfund und einen Preis von 30 Pfund für die besten Propaganda-Broschüren über das Motiv „Die Judenfrage und der Antisemitismus“ aus. Die Arbeit soll die Bedeutung des Zionismus als Versuch zur Lösung der Judenfrage, sowie die bisherigen Errungenschaften des Zionismus schildern. Sie kann hebräisch, jiddisch, englisch, deutsch oder französisch geschrieben sein und darf nicht mehr als 20 000 Worte umfassen. Letzter Einsendungstermin ist der 15. Juni 1926.

Die österreichische Vertretung in Palästina

Wien. Aus zuverlässiger Quelle erfährt der JTA-Vertreter, daß die österreichische Regierung demnächst einen Generalkonsul und einen Vizekonsul für Palästina ernennen wird. Der Generalkonsul wird ein Christlichsozialer, der Vizekonsul wahrscheinlich ein prominenter österreichischer Zionist sein.

Empfang Franz Oppenheimers durch den Haifaer Arbeiterrat

Jerusalem. (JTA) Der Arbeiterrat von Haifa veranstaltete zu Ehren des hier weilenden Prof. Franz Oppenheimer einen Empfang. Auch der arabische Arbeiterführer Philip Hessoun begrüßte Prof. Oppenheimer. In seiner Antwortrede forderte Oppenheimer die jüdischen Arbeiter auf, ihre arabischen Arbeitergenossen in jeder Hinsicht zu unterstützen und ihnen sogar zur Ansiedlung auf dem Lande zu verhelfen.

Eine jüdische Urania in Wien

Wien. (JTA) In Wien wurde nach dem Muster der Urania ein Institut für wissenschaftliche Forschung und Populärisierung gegründet. Am 23. März wird im Vereinshaus der erste Vortrag stattfinden, dessen Thema lautet: „Die Inschriften der Sinhalbinsel und ihre Entzifferung“. Für die weiteren Vorträge, die auch für die schulpflichtige Jugend stattfinden werden, steht bereits ein reichhaltiges Lichtbildmaterial zur Verfügung, das die jüdische Geschichte, Kunst, Palästina, jüdische Erfinder und Entdecker usw. umfaßt.

Tragödie auf einem Palästina-Dampfer

Jerusalem. (JTA) Der Dampfer „Galizia“, der am Sonnabend im Hafen von Haifa Ankerlichtete, hatte an Bord ein aus Leitland stammendes 22 Jahre altes jüdisches Mädchen namens Gitel Zvik, das auf Grund eines Touristenpasses in Haifa landen wollte. Der Einwanderungskommissar verweigerte ihm jedoch die Landungserlaubnis, weil er es in Verdacht hatte, daß es, ohne hierzu berechtigt zu sein, ständigen Aufenthalt in Palästina nehmen werde. Das Mädchen mußte mit dem Dampfer die Rückreise machen. Auf dem Wege zwischen Haifa und Jaffa beging das Mädchen aus Verzweiflung über ihr Mißgeschick Selbstmord. Man fand bei der Toten eine Summe von 240 Dollar.

Die Bedingungen für die Wiedereröffnung der Universitäten Bukarest und Jassy

Bukarest. (JTA) Wie schon mitgeteilt, haben Regierung und Senat infolge des Numerus clausus-Streiks der antisemitischen Studentenschaft die Schließung der Universitäten Bukarest und Jassy bis zum 15. April verfügt. Hierzu wird noch weiter mitgeteilt: In der Zeit vom 12. bis 15. April werden von den Studenten Erklärungen abgefordert werden, ob sie in Zukunft die Vorlesungen besuchen wollen. Falls die Zahl dieser Studenten die Mehrheit bilden sollte, werden die Universitäten am 15. April wieder eröffnet, diejenigen aber, die eine solche Erklärung nicht abgeben, aus der Liste der Hörer gestrichen werden.

Hundertjahrfeier der Münchener alten Synagoge

München. (JTA) Am Vorabend des Pfingstfestes 5585 (26. April 1826), also vor nunmehr 100 Jahren, wurde die ehemalige Synagoge an der Westenriederstraße, das Gotteshaus der damals erst wenige Jahre bestehenden Münchener Kultusgemeinde, eingeweiht. Am ersten Pfingsttag wird in der Synagoge des Jubiläums gedacht werden. Ende April wird unter Mitwirkung des Jüdischen Gesangsvereins in der Synagoge eine Feier veranstaltet werden.

Ein Kampf um Erez Israel

Dr. Rudolf Samuel, Breslau

„Leschanah habah beruschalajim“. Dieses Wort hat seit den Tagen der Belagerung und Zerstörung Jerusalems, seit den Tagen, wo Rabbi Jochanan ben Sakkal Jerusalem verließ, seit den Tagen, in denen aufs neue die Wanderung des nun heimatlos gewordenen Volkes begann, die Sehnsucht nach Zion und die Hoffnung auf eine Rückkehr ins eigene Land zum Ausdruck gebracht. Zwei Jahrtausende hindurch ist diese Hoffnung lebendig geblieben und hat sich immer wieder in der langen Geschichte der Zerstreuung manifestiert. Immer wieder sind Teile des zerstreuten Volkes, so besonders nach der Vertreibung aus Spanien, ins Land ihrer Väter zurückgekehrt. Josef Nassi, der Herzog von Naxos, der versuchte, eine neue Ansiedlung der Juden in Palästina durchzusetzen, David Rëubeni, dessen Leben uns Max Brod jetzt wieder erweckt hat, und all die anderen, die glaubten, berufen zu sein, ihr Volk in die Heimat zurückzuführen, sie alle sind Symbole für den immer wachen Traum von der Rückkehr. Die gewaltige Bewegung, die Sabbatai Zwi entfachte, zeigt deutlich, daß noch sechzehn Jahrhunderte nach der Zerstörung des Tempels die Rückkehr nach Zion stets als ein unmittelbar bevorstehendes Erlebnis begriffen wurde, daß es nur eines auslösenden Momentes bedürfte, um den Versuch der Rückkehr in die Tat umzusetzen. Die heutige Bewegung, die, ausgehend von der zuerst so kleinen und verlachten Schar der Zionisten, heute schon die Majorität der Juden erfaßt hat, ist nur ein Glied in dieser Kette. Es ist wahr, daß sie ihr Werk mit den Mitteln des 20. Jahrhunderts durchzusetzen versucht, aber das kann sie nicht prinzipiell von den anderen unterscheiden. Auch daß sie den Kampf um die Rückgabe Palästinas an die Juden mit vorwiegend politischen Mitteln führt, ist nicht so neu, wie man manchmal glaubt. Rëubeni und Josef Nassi sind in dieser Hinsicht Vorläufer von Herzl und Weizmann. Und auch darin gleicht dieser Versuch unserer Tage all denen unserer Ahnen, daß nur eine ganz kleine Schar bis zum Letzten entschlossener Männer diesen Kampf um Palästina im Namen der Juden geführt haben. Immer waren es einzelne Persönlichkeiten, die als Sachwalter des ganzen Volkes — gestützt auf das unverjährbare Recht der Juden auf dieses Land — sich an diejenigen wandten, die die Macht besaßen, die Rückkehr zu gestatten oder zu verhindern.

Die Zionsehnsucht war in den Juden nicht eingeschlafen, aber wie sollten sie, die Machtlosesten unter allen Völkern der Erde, im Zeitalter der Millionenheere und der Großkampfschiffe, in der Zeit, in der nur das konzentrierte Großkapital von Ländern und ganzen Weltteilen Einfluß auf die große Politik hat, wie sollten sie für die Rückgabe des alten Landes kämpfen? Das osmanische Reich war der Besitzer, mächtige Staaten waren an dem Land interessiert. Mit welchen Mitteln konnte das schwache Judentum einen Kampf gewinnen, der ihm sein einst geraubtes Eigentum und Kleinod wiedergab? Der Kampf ist heute entschieden, Erez Israel wird zum nationalen Heim des jüdischen Volkes, aber wenn wiederum tausend Jahre vergangen sind, wird man vielleicht diesen Kampf, in dem eine Handvoll jüdischer Männer gegen eine ganze Welt siegreich blieb, für eine Mythe oder Sage halten. Man wird nach tausend Jahren noch glauben, daß in unseren Tagen wenige Menschen mit keiner anderen Waffe als der ethischen Forderung und dem Anspruch auf Gerechtigkeit Erez Israel für das jüdische Volk zurückgewannen? Vielleicht wird das, was wir in den letzten Jahren erlebten, ein ständiger Inhalt einer neuen Hagadah bilden...

Wie aber war es wirklich möglich, daß die alte Heimat uns neu geschenkt wurde? Heute ist es schon möglich, die Geschichte dieses heroischen Ringens zu erzählen.